

Metropolregionen bauen auf Markgraf

In Berlin schließt der Generalunternehmer mit dem Motel One-Hotel eine Lücke auf dem Alexanderplatz.

Von Theo Kurtz

BAYREUTH. Es sind weniger die Dimensionen, über die Winfried Praller spricht – auch wenn die beeindruckend sind: 708 Zimmer, verteilt auf 19 Stockwerke, und ganz oben, in 60 Metern Höhe, eine exklusive Sky-Lounge. Der Geschäftsführer der Bauunternehmung Markgraf hob beim Richtfest des größten Motel One-Hotels in Europa, mitten auf dem Berliner Alexanderplatz, die beiden Eckpfeiler hervor, die das Grundgerüst für jedes Bauprojekt von Markgraf bilden: Leidenschaft und Vertrauen. „Wir bauen nichts von der Stange; das gelingt uns, weil wir mit Leidenschaft bauen. Diese Maxime treibt uns jeden Tag an.“

Wohnturm in Hamburg

So bedeutet dieses Prestigeobjekt in der Hauptstadt ist, so exemplarisch steht es für den Erfolg des Unternehmens in ganz Deutschland. In Hamburg St. Georg entsteht derzeit ein neuer Wohnturm made by Markgraf: ein Hochhaus mit 17 Etagen und angrenzendem Viersternehotel mit 277 Zimmern auf sieben Etagen. Aber auch in der Heimat schafft das Unternehmen Herausragendes: Im Oberpfälzer Weiherhammer wurde zum Beispiel das Competence Center der BHS Corrugated Maschinen- und Anlagenbau errichtet und in Bayreuth wurde das neue Bürogebäude des Netzbetreibers Tennet gebaut.

Pro Jahr werden bei Markgraf im Geschäftsbereich Tiefbau rund zehn Erschließungen abgewickelt. Der Rohrleitungsbau konzentriert sich aktuell auf Aufträge im Bereich Fernwärme für die Stadtwerke München sowie für große überregionale Wasserversorgungsunternehmen im süddeutschen

Raum. Flughäfen gehören mittlerweile zu den wichtigen Tiefbau-Auftraggebern von Markgraf. Mit Stuttgart hat sich übrigens bereits der dritte Airport – nach Nürnberg und München – für die Spezialisten entschieden. Die Arbeiten sind hier besonders anspruchsvoll, werden sie doch direkt vor oder neben der Start- und Landebahn im Sicherheitsmodus unter Flugbetrieb durchgeführt. Beim Bahn- und Ingenieurbau kommt es für die Bayreuther darauf an, mit vorausschauender Planung, fachlicher Kompetenz und Lösungskreativität die Terminvorgaben einzuhalten. Denn für jede Verzugsminute, die der Auftragnehmer zu verantworten hat, muss eine Vertragsstrafe gezahlt werden. Die vielen herausragenden Bauprojekte in Deutschland und ganz Europa machen Markgraf zu einem begehrten Arbeitgeber in der Region. So ist die Mitarbeiterzahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich auf rund 950 Beschäftigte gestiegen. „Jeder Mitarbeiter ist für uns ein Markenbotschafter, der die Erfolgsgeschichte unseres Unternehmens weiter fortschreibt“, erklärt Geschäftsführer Thomas Löw.

Das Unternehmen bietet ein umfassendes und nahezu unbegrenztes berufsbezogenes Weiterbildungsangebot sowie individuelle Karriereperspektiven. Die Wurzel der Leistungsfähigkeit sei die Baustelle mit ihren Prozessen und den Personen, die sich mit Wissen, Können und Leistungsbereitschaft ihren Aufgaben stellen, betonen die drei Markgraf-Geschäftsführer. Sie unterstreichen damit neben dem technischen Know-how vor allem die menschliche Kompetenz, die für sie von entscheidender Bedeutung für den Erfolg von Markgraf ist. „Um weiterhin wirksam das Morgen mitgestalten zu können, brauchen wir heute die besten Mitarbeiter.“ Wie sich Karrierechancen durch individuelle Förderung von Nachwuchskräften eröffnen, dafür ist Sebastian Schinner ein gutes Beispiel. Der 21-Jährige absolvierte seine Ausbildung als Straßenbauer bei Markgraf und wurde als bester Azubi

der bayerischen Bauindustrie ausgezeichnet. Jetzt absolviert er eine Weiterbildung an der Technikerschule. Markus Lux hat seine Karriere noch vor sich – er hat seine Ausbildung zum Rohrleitungsbauer als Bundesbester abgeschlossen und wird dafür im Dezember in Berlin geehrt.

Lebenslanges Lernen

„Lebenslanges Lernen“ lautet gerade auch in Zeiten der zunehmenden Digitalisierung bei Markgraf die Devise. Es schafft auch die Grundlage, um Baumaßnahmen effektiv managen zu können. „Durch eigene Planungskapazitäten im Haus entstehen attraktive und zukunftsstarke Arbeitsplätze in der Region und die Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung können vorausschauend genutzt werden“, ist Geschäftsführer Winfried Praller überzeugt. Bestes Beispiel: das innovative BIM-Team bei Markgraf. Es steht für eine neue Arbeitsweise und bietet dadurch enorme Möglichkeiten für Nachwuchskräfte. Etwa ein Dutzend junger Männer und Frauen, darunter Ingenieure, Bauzeichner und Studenten, arbeiten zusammen an Prozessen, die auf einem 3-D-Modell basieren und eine effiziente Planung, Konstruktion und Verwaltung von Gebäuden und Infrastruktur ermöglichen.

Die Gesellschafter der Bauunternehmung investieren nachhaltig und laufend in Grundstücke und Gebäude, Groß- und Kleingeräte, Personen- und Gütertransport sowie IT und Software. „Im Rahmen einer stabilen Investitionsplanung werden wir wie bisher alle erforderlichen Investitionen eigenfinanziert tätigen, um sowohl in der realen als auch in der digitalen Welt hervorragend aufgestellt zu sein“, berichtet Geschäftsführer Liborius Gräßmann. Die Gesamtbauleistung für das laufende Geschäftsjahr ist mit rund 490 Millionen Euro veranschlagt. Aktuell sind für den größten Einzelauftrag in der Firmengeschichte, den Ausbau der Hochleistungsbahntrasse Nürnberg-Ebensfeld, bis zu 200 Beschäftigte im Einsatz.



Lenken die Geschicke der Bauunternehmung Markgraf: die Geschäftsführer Liborius Gräßmann, Winfried Praller und Thomas Löw (v. li.).



Zum Ausbildungsstart 2017 haben sich 21 Auszubildende für eine Karriere in der Bauindustrie bei der Firma Markgraf entschieden.



Digitalisierung am Bau hat viele Facetten – Building Information Modeling (BIM) ist dabei für Markgraf ein Baustein. Fotos: Markgraf

Bauen für Stadt und Land als gewaltige Aufgabe

Baulandpreise in Städten sind die stärksten Kostentreiber im Wohnungsbau.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Vieles spricht dafür, dass die OECD richtig liegt, wenn sie von einem Jahrhundert der Metropolen spricht. Bis zum Jahr 2100, so ihre Prognose, werden 85 Prozent aller Menschen in Städten leben. Auch in Deutschland konzentrieren sich viele Interessen auf Metropolen wie München, Berlin und Hamburg. Für viele Herausforderungen bieten Städte große Chancen: Sie bieten Verkehr und Mobilität, die Nähe von Wohnen und Arbeiten, den Zugang zu Kultur und Bildung. Die Städte haben immer wieder die Nase vorn. Und die Investitionen, öffentliche wie



Martin Schneider

Leiter der Geschäftsstellen Nordbayern und Ostbayern des Bayerischen Bauindustrieverbands

private, folgen diesem Trend. Selten wurde in Deutschland so viel gebaut wie momentan. Überall spritzen mo-

derne, effiziente und attraktive Wohngebiete aus dem Boden. In ferner Zukunft wird man diese vielen neuen Quartiere im Stadtbild genauso prägend wahrnehmen wie früher einmal die vielen Wohngebiete und Fabriken der Gründerzeit, einer anderen Epoche der Urbanisierung. Dies alles hat auch seinen Preis: Vor allem die Baulandpreise in den Städten sind rasant gestiegen. Sie gehören heute zu den stärksten Kostentreibern für den Wohnungsbau in Städten. Wohnungssuchende in Regensburg oder München können ein Lied davon singen. Die Lösung wird sein: mehr bauen, vor allem in den Städten, mehr Wohnungen und die dazugehörige Infrastruktur!

Doch Städte bauen will gelernt sein. Schließlich sind Poliere und Ingenieure auf der Baustelle gefordert, zahllose Abläufe aufeinander abzustimmen. Die Logistik muss passen, sehr viele Lieferanten und Geschäftspartner müssen – und zwar mit wochenlangem, besser noch monatelangem Vor-

lauf – in die Produktion eingetaktet werden. Und wenn das alles perfekt abgestimmt ist und das komplizierte Getriebe von Dutzenden Spezialisten und Handwerkern dann „schnurrt wie eine Nähmaschine“, selbst dann können noch eine Menge Dinge dazwischenfunken: So kann die Verkehrsfrage etwa erhebliche Probleme bei der Baustellenlogistik verursachen. Dessen ungeachtet wird das Bauen in der Stadt auch in den nächsten Jahrzehnten eine Mammutaufgabe für den Bau bleiben.

Denn unsere Städte brauchen nicht nur neue, hochmoderne Stadtteile. Die größere Aufgabe besteht darin, die bereits vorhandenen, viele Jahrzehnte alten und hoch verdichteten Siedlungskerne grundlegend neu zu konzipieren, wenn Deutschland seine Klimaziele einhalten soll. Die Bauindustrie sieht diese Entwicklung durchaus mit gemischten Gefühlen. Schließlich ist der Bau in ganz besonderer Weise eine Industrie des ländlichen Raumes, so

etwa in Ostbayern, wo der Bau nach wie vor zehn und mehr Prozent aller Arbeitsplätze stellt. Bauunternehmen sind in vielerlei Hinsicht und am meisten über ihre hoch qualifizierten Arbeitnehmer fest auf dem Land verwurzelt. Deshalb hat der Bau größtes Interesse am Verfassungsgebot gleichwertiger Lebensbedingungen in allen Regionen. Mit seiner Initiative „Bayern Mobilität 2030“, nachzulesen auf www.bauindustrie-bayern.de, ist der Bauindustrieverband hier hoch engagiert. Es ist offenkundig, dass die Probleme der Metropolen nicht vollständig in den Metropolen selbst gelöst werden können. Wenn der Siedlungsdruck auf die Städte beherrschbar werden soll, so werden Politik und Gesellschaft umgekehrt auch dem Abwanderungssog in den ländlichen Räumen begegnen müssen. Und wieder ist es die Bauindustrie, die die entsprechenden Instrumente bietet. Wo man auch hinschaut in Stadt und Land: Bauen tut not.